

# Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt weiter, tiefer und höher

Autor(en): **Gribling, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 3: **Weiterbildung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ; Fortbildung in den Fächern**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527439>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 1. JUNI 1955

NR. 3

42. JAHRGANG

## VON JAHRZEHT ZU JAHRZEHT WEITER, TIEFER UND HÖHER

Von Prof. K. Gribling SM., Martigny

Die Weiterbildung ist für die Schulzunft ein heilsamer Zwang. Zwar dürfen wir nicht glauben, daß wir in der Reihe der Berufstätigen eine rühmliche Ausnahme bilden: auch der Schuster, der Arzt, der Kaufmann, jeder rechte Arbeiter trachtet darnach, sein Wissen und Können zu entwickeln. Für uns Erzieher fällt besonders der Umstand ins Gewicht, daß unser Tun und Unterlassen unmittelbar auf die uns anvertraute Jugend wirkt, die meist unbewußt den Wert oder den Unwert ihrer Lehrer erfährt.

In der sozialen Lebenserneuerung handelt es sich beim Erzieher wie beim Zögling um einen organischen Vorgang, der dem Gesetz des Werdens, Wachsens, Blühens, Fruchttragens und Vollendens unterworfen ist. Man widmet heutzutage dem Ablauf des Bildungsvorganges beim Kinde und Jugendlichen eine zweckmäßige Aufmerksamkeit; man ist bestrebt, das *psychologische Optimum* zu erfassen und bestimmte erzieherische Maßnahmen im rechten Augenblick zu ergreifen.

Wenden wir *dieses Entwicklungsgesetz* auf uns selber an, und werten wir es bei den Bemühungen um unsere eigene Weiterbildung

aus! Man braucht nur auf ein halbes Jahrhundert Schultätigkeit zurückzublicken und zudem nach rechts und links Umschau zu halten, um einen tiefen Einblick in diese Gesetzlichkeit zu erhalten und wertvolle Folgerungen ziehen zu können.

Die Flamme des jungen geistigen Lebens kann sich nur an der Glut eines strebsamen Erziehers anfachen.

Das *Was der Weiterbildung* erfahren wir bei der aufrichtigen Beantwortung der Frage: »Was tut mir not? Was mangelt mir? Was brauche ich, um nicht bloß heute oder morgen, sondern auf längere Sicht den Pflichten meines Berufes gerecht zu werden?«

Über *das Wie* äußert sich Lorenz Kellner, ein leuchtendes Beispiel unermüdlichen Bildungsstrebens, folgendermaßen: »Jede Fortbildung ist eine Weiterbildung, setzt daher einen bereits erlangten Grad der Bildung voraus, nämlich insbesondere die Fähigkeit, sich ein Ziel mit Sicherheit vorzustecken und die Mittel dazu mit Umsicht auszuwählen. Vor allem aber gehört Selbstkenntnis dazu, welche sich weder zuviel noch zuwenig vertraut.«

### IM FREIBURGER PÄDAGOGISCHEN FERIENKURS

der vom 18.–23. Juli 1955 stattfindet, sprechen schweizerische und ausländische Fachleute über die psychologische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen und die sich daraus ergebenden didaktischen und pädagogischen Folgerungen. Ein grundlegender Kurs für alle Lehrkräfte und Erzieher!

## An den Junglehrer

Der Junglehrer, der mit seinem Reifezeugnis ins Leben hinaus tritt, traut sich im allgemeinen viel zu, was allerdings besser ist als Kleinmut, doch auch auf Selbstüberhebung und Selbsttäuschung beruhen kann. Mit zwanzig Jahren kann es sich nur um eine vorläufige Reife handeln, die die wertvolle Möglichkeit gestattet, nun selbsttätig zuzugreifen, sich selbst zurechtzufinden. An der rauhen Wirklichkeit soll er erfahren, was in seinem Wissen und Können fest mit seinem Wesen verbunden ist oder bloß an der Oberfläche klebt.

Im Seminar hast du dich, mein lieber Kollege, in die Methode einweihen lassen und hast wohl auch selber über manches deine eigenen Gedanken gemacht; gutes Altes und gediegenes Neues hast du als pädagogisches Rüstzeug mitgenommen. Dein erstes Jahrzehnt Schuldienst wird dir viel echte Befriedigung bringen, wenn du als verständnisvoller Ehemaliger die gewiß nicht überholten Methoden deiner Vorbereitungszeit mit Muße wieder durchdenkst und anwendest. Du hast dir *die klassischen Lehren des 19. Jahrhunderts* angeeignet und weißt, daß dich deren zielbewußte Befolgung vor schweren Mißgriffen bewahren wird. Was dir zuerst dunkel und noch später grau vorkam, wird im Lichte der ernstesten Arbeit immer heller und wertvoller erscheinen. Bei aller Ehrfurcht vor der »paedagogia perennis«, dem ewig Gültigen der christlichen Erziehungskunst, sollst du aber auch erprobtes Neues in den ehrwürdigen Raum

einbauen. Das umgekehrte Verfahren wäre nicht klug; einen hochstrebenden Turm muß man auf eine breite Grundlage stellen. Wie mancher Stürmer mußte beschämt wieder zu verachteten Methoden zurückgreifen, um in etwa sein Ansehen zu retten! Unverantwortlich wäre das Pröbeln auf Kosten der Kinderseelen.

Auch deinen Wissensschatz wirst du mehr wollen; denn in dir wohnt *eine gesunde Neugierde*. Gewiß weist das Gerechtigkeitsgefühl sowie die Liebe zur Jugend dem Schuldienst den ersten Platz zu; aber bei sparsamem Haushalten mit der Zeit und den Batzen bleibt dir manche wertvolle Möglichkeit übrig, deine Kenntnisse zu bereichern und insbesondere deine Bildung zu erweitern. Allerdings kommt es darauf an, dein Innerstes gegen den ungestümen Ansturm der Sirenen zu schützen, die den Sinnen schmeicheln und in den Vergnügungstätten Leib und Seele in die Tiefe ziehen; sonst müßtest du bald als unglücklicher Sklave ausrufen: Die Geister, die ich rief, die werd' ich nicht mehr los!

Worin sollst du dich weiterbilden? Vorab in den Gebieten, wo du noch schädliche Mängel fühlst. Vielleicht bist du sprachlich noch unsicher und unbeholfen. Dann mutig drauflos, bis du es zur unentbehrlichen *Sprachsicherheit und Sprachfertigkeit* gebracht hast. Zum guten Lehrer gehört die Beherrschung der Muttersprache, die leichte Verfügung über das Allwerkzeug geistiger Bildung. Man darf dir auch zumuten, den Reichtum und die Schönheit des Deutschen zu genießen, damit aus dem goldenen Über-

Obwohl seit vier Jahren außer Schuldienst stehend, häufige Stellvertretungen ausgenommen, lese ich die »Schweizer Schule« immer noch sehr gerne. So hat mir die Sondernummer über die Aufnahmeprüfungen sehr gefallen, und ich möchte besonders anerkennen, daß es gewagt wurde, bittere Wahrheiten einmal beim richtigen Namen zu nennen. . . Hoffend, Sie werden wieder so erfreuliche Spezialnummern erscheinen lassen, begrüßt Sie mit bestem Dank

A. H., LEHRER

fluß nicht zu spärliche Tropfen in das Herz der Kinder fallen.

Darf ich auch den Gedanken äußern, daß in unserm sprachlich vielfältigen Land die genügende Kenntnis der nächstwichtigen Sprache kein überflüssiger Ballast ist? Ein Schlüssel zum bessern Verständnis aller unserer Miteidgenossen!

*Mit Weltanschauungsfragen* hast du gewiß schon persönlich zu tun gehabt. Keinem offenen Geist bleiben die vielerlei Fragen der menschlichen Existenz fremd. Gott, Christus, Kirche, Maria, Glaube, Vorsehung, Zeitgemäßheit der katholischen Lebenslehre, das sind Werte, die uns christliche Erzieher nie gleichgültig lassen dürfen, selbst nicht unter dem Vorwand, daß wir sie ein für allemal unserm geistigen Besitz einverleibt haben. Auch mit den andern sollen wir uns auseinandersetzen, in Liebe und Wahrheit. Es handelt sich hier um Gegebenheiten, die immer wieder erneut unsere Stellungnahme erfordern. Ich möchte dieses Gebiet Überfach nennen, um dessen herrschende Bedeutung zu unterstreichen. Gerade auch wir Laien müssen uns hier weiterbilden. In der Schweiz tun wir hierin vielfach zu wenig.

Ich nehme an, es sei dir die Ehre zuteil, *den biblischen Unterricht zu erteilen*, den Kindern das höchste Wort, Gottes Weisheit, nahezubringen. Wenn es dir darum zu tun ist, den jungen Seelen die biblischen Geschichten eindringlich zu erklären, wirst du bald merken, daß auch ein sehr gediegener Seminarunterricht Lücken gelassen hat, die die weitere Beschäftigung mit *exegetischen Fragen* im Rahmen der sogenannten Laientheologie ausfüllen soll. Ein Geistlicher dei-

nes Bekanntenkreises wird dir hierin gern nützliche Fingerzeige geben.

Auch die *Vorliebe für bestimmte Wissens- oder Kunstgebiete* darf zu ihrem Rechte kommen. Du hast dich während der Seminarjahre oft darnach gesehnt, tiefer in mathematische Fragen einzudringen, länger bei gewissen naturwissenschaftlichen Stoffen zu verweilen, einen Zeitabschnitt der Geschichte eingehender kennenzulernen, künstlerische Anlagen nach eigenem Ermessen zu entwickeln oder sogar ein neues Feld menschlicher Bildung zu bebauen. Nun ist es dir gegönnt, dem innern Ruf zu folgen. Pflegst du das Lieblingsfach mit Sachkenntnis und Ausdauer, so kommt der dabei erworbene Zuwachs an Bildung auch der Schule zugute.

Mancher Junglehrer strebt darnach, eine höhere Stufe der Bildung zu erreichen und *im Universitätsstudium* eine weitere Prüfung vorzubereiten.

Auf dem Lande noch mehr als in der Stadt ist der Lehrer leicht der Gefahr ausgesetzt, sich zu früh mit *allerlei Nebenbeschäftigungen* (Vereine, übertriebener Sport, Nebenverdienst usw.) zu belasten, was der Schule und der Weiterbildung schaden muß. Kürzlich sagte mir ein Bekannter von einem sonst ordentlichen Lehrer: »Seitdem er sich sportlich hervortut, geht es mit seinem Unterricht rückwärts.« Es wurde schon so oft beklagt, wie sehr das Wirtshaus den Lehrer herunterbringt.

Der Junglehrer, der das erste Jahrzehnt seiner Berufstätigkeit der Schule und der Weiterbildung widmet, wandelt *auf sicherer, verheißungsvoller und glückbringender Bahn*. Bringt er es dank seiner Tüchtigkeit und seinem ernstem Streben zu einer angesehe-

Ich gratuliere der Redaktion für die höchst aktuelle, vielseitige und aufschlußreiche Sondernummer zum dornigen Problem der Aufnahmeprüfungen.

E. R., SEKUNDARLEHRER



nen Stellung, so sei ihm dies von Herzen gegönnt.

### *Die Aufgaben für den Lehrer zwischen 30 und 40*

*Mit dreißig Jahren* ist mancher Lehrer in fester Stellung und auch außerschulisch (Familie, Vereine, Behörden) stark in Anspruch genommen. Es braucht viel Klugheit, Starkmut und Gerechtigkeitssinn, um gemäß den eingegangenen Verpflichtungen *der Schule den ihr gebührenden Platz zu lassen*.

Wer die Schule ordentlich in den Händen hat und mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut ist, darf sich leichter an *die Verwirklichung neuerer Unterrichtsmethoden* heranmachen, ohne die ihm anvertrauten Seelen durch unvorsichtige Prübeleien oder liebhaberische Prahlerei zu schädigen. »*Maxima pueris debetur reverentia*«, nicht bloß in Sachen der reinen Jugendreife. Folgende seien besonders genannt: Charakterkunde, Psychologie der Berufswahl, Ganzheitsmethoden, Gruppenunterricht, die häufigsten Hemmungen und kindlichen Schwächen usw.

Wenn die pädagogische Gärung vorbei ist, möge der Lehrer auch zu dem einen oder andern Werke unvergänglicher Erziehungsweisheit zurückgreifen, wie etwa zu Willmanns »*Didaktik*« oder zu Eggersdörfers »*Jugendbildung*«. Im Verkehr mit solchen Geistern gewinnt er Einsichten, die das Vieelerlei des Büchermarktes richtig einschätzen lassen.

In der heutigen Welt haben die sozialen Tatsachen überragende Bedeutung erlangt. Leider sind die Gebildeten diesen Fragen nicht gewachsen gewesen und haben die unbequemen Erscheinungen leichtsinnig übersehen oder oberflächlich abgeurteilt. Der Lehrer, der nach Vollreife strebt, begnügt sich nicht mit dem Maßstabe bürgerlicher Mittelmäßigkeit; er geht den Fragen auf den Grund und sucht Licht in das verworrene Gebiet der sozialen Auseinandersetzung

zu bringen. *Die Lesung einiger gediegener sozialer Schriften* bereichert den Volksschullehrer und befähigt ihn zur Besprechung sozialer Stoffe mit ältern Schülern.

Daß auch katholische Lehrer *vom religiösen Infantilismus* angekränkt sind, d. h. auf der kindlichen oder doch auf der jugendlichen Stufe stehengeblieben sind, dürfte selten der Fall sein. Aber nicht immer wird die christliche Bildung mit dem andern Wissen und Können Schritt gehalten haben. Die Rückständigkeit im Wesentlichen bedeutet eine Verkümmern der ganzen Persönlichkeit. Wir erleben eine religiöse Wende von unermeßlichem Ausmaß und erfahren mit und an unsern Schülern eine tiefe Zeitnot. Die ältesten und auch die Lehrpersonen mittleren Alters sind im ruhigen Genuß der überlieferten Wahrheiten und der anerkannten Sitten aufgewachsen, und nun ist als Ausdruck innerster Not *das konkret-realistische Denken* daran, die Frage des Christseins, der christlichen Existenz zu erörtern. Das Ausweichen ist keine Lösung der Schwierigkeit. Wenn wir weder die ewigen Werte noch die im zeitlichen Kampfe ringenden Seelen preisgeben wollen, müssen wir versuchen, das unvergängliche Gotteswort in die Sprache des heutigen Menschen zu übersetzen, eine lebendige Vermählung zwischen dem ewig Gültigen und dem zeitlich und örtlich Bedingten zu finden. Diese Forderung ist nichts Neues; zu verschiedenen Zeiten mußten die Zeugen der christlichen Wahrheit das göttliche Gut in andre Formen umgießen. Da soll die Laienwelt nicht bloß Zuschauer sein, sondern mit den geweihten Hütern der Wahrheit zusammenarbeiten; sonst bleibt die Tauf- und Firmgnade unfruchtbar; dann gilt uns das Los vom Feigenbaum, dessen Wurzeln verdorren. Daß ein Teil der katholischen Lehrerschaft nach religiöser Weiterbildung strebt, kommt in exegetischen Kursen zum Ausdruck.

Mehr Wissen, gründlichere Geistesbildung und stets erneute Berufstüchtigkeit sind er-

strebenswerte Güter. Es gibt aber auch im Erzieherleben *Tiefenschichten der Seele*, an denen man oft gleichgültig vorübergeht, ohne zu ahnen, daß des Menschen Schicksal und sein berufliches Wirken und religiöser Einfluß vom Wurzelbezirk her bestimmt werden, woher die mächtigsten Kräfte stammen: Gottesliebe und Marienminne, Demut und Selbstverleugnung, Hingabe und Nächstenliebe, Leidensbereitschaft und Berufstreue, Gaben, dessen Hohelied jeder im 13. Kapitel des I. Korintherbriefes nachlesen kann. An den Exerzitien darf kein Lehrer vorübergehen. Sie gehören zur Pflicht des Lehrers – je nach höherer Stellung, größerer Gefährdung, weiterem Wirkkreis und andersdenkender Umgebung um so häufiger.

#### *Im dritten Lehrerjahrzehnt*

*Im dritten Jahrzehnt seines pädagogischen Lebens* kann der Lehrer der vollen Entfaltung seiner Anlagen entgegenreifen. Ob er den Höhepunkt erreicht, hängt von seinem Glauben an den überragenden Wert der geistigen Güter ab. Vielleicht kommt er in die Versuchung, das Weiterstreben als jugendlich-träumerische Anwandlung abzulehnen. Wäre dies ein *Anzeichen frühzeitigen Alterns*? Da man fühlt, daß an einen Anfang nicht mehr zu denken ist, so fügt man sich dem vermeintlich Unvermeidlichen und unterbindet den Saftstrom des höhern Lebens, wie der Baum mit unreifen Früchten.

»Eine besondere Aufgabe in der rechten Leib-Seele-Ordnung stellt dann die Bemeisterung des Älterwerdens dar... Hier führt der Weg hindurch zur echten Reife, wenn der Mann sich ernstlich der Wirklichkeit des Lebens stellt, statt Mitleid mit sich zu haben, und den Verzicht in der Abwendung von sich weg und in der Hinwendung zum Anruf Gottes als dem höhern Lebenssinn vollzieht.« (Herders Bildungsbuch.) Es kommt also darauf an, von neuem den Sinn der biblischen Worte zu erfassen: »Estote perfecti, sicut Pater vester...« Im Seelischen kann der Weg im-

mer weiter und tiefer führen. Es gilt nun, die geistigen Errungenschaften bis zu einem gewissen Abschluß, zu einer Abrundung zu bringen.

Der reife Mann hat die Möglichkeit, *schöne Lesefrüchte* einzusammeln und kritisch zu sichten; auch er will mit der Zeit Sehsicht halten, um seinen Kindern frisches Brot reichen zu können. Im Drang der jungen Jahre hat er auf manche Studien verzichten müssen, denen er nun mit Muße obliegen kann. Es wäre zum Beispiel empfehlenswert, der *Kirchengeschichte* eine ernste Aufmerksamkeit zu widmen, um Gottes Wirken im Laufe der Jahrhunderte zu erkennen; da sieht man, wie sich die Absicht Christi trotz des menschlichen Versagens erfüllt. Dem Reifealter geziemt auch *philosophisches Denken*, natürlich nicht das Studium der verschiedenen Systeme, sondern mehr das beschauliche Versenken in die Geheimnisse der Natur- und Geisteswelt. Die Zeitfragen bieten reichlichen Stoff zu stiller Betrachtung.

Und die Schule: Jeder Lehrer hat an sich selber erfahren, wie schnell die Schärfe der Begriffe sich abstumpft, wie leicht die Klarheit der Kenntnisse sich verdunkelt und wie unbemerkt die Frische der Auffassung nachläßt; verstohlen schleicht sich *der Schlendrian* ein. Ist er zudem stark außerberuflich beschäftigt, kann sich sogar in dem Unterrichtsbetrieb eine merkliche Unordnung einstellen. Dieser besondern Berufsgefahr des Pädagogen muß er energisch wehren. Der Lehrer muß den Mut aufbringen, sich oft genug selbst zu prüfen, um der Amtspflicht treu zu bleiben. Es sei beiläufig gesagt, daß auch noch so gut gemeinte Nebenbeschäftigungen keinen Ersatz für ein nachlässiges Schulhalten bieten.

#### *Seelische Frische nach 50*

Wer den toten Punkt der geistigen Wechseljahre überwunden hat und mit seelischer Frische ins zweite Halbjahrhundert seines

Daseins wandert, wird nicht mehr oder nur selten der spießbürgerlichen Gleichgültigkeit anheimfallen. Er bleibt mit Auge, Herz und Hand für die stets sich erneuernden Anregungen empfänglich; besonders ist es ihm gegönnt, vom innern Reichtum zu zehren.

Nachdem bereits eine langsame Klärung der Welt- und Lebensanschauung eingetreten ist, kann sich der christliche Erzieher freier nach der Höhe sehnen. Die Erfüllung unserer innersten Wünsche und Bestrebungen finden wir ja nur im Leben mit Gott. Den weitem Fortschritt kann der Erzieher verwirklichen, indem er die religiöse Weihe seines Lebens erstrebt.

Manchem Schulmann ist es gegönnt, sein Amt bis tief in die sechzig Jahre und sogar darüber hinaus zu versehen. Wem diese Gunst erwiesen wird, ist sich bewußt, daß manche Früchte im Winter ausreifen. Man kann den Lehrer beneiden, der sein »nunc dimittis« sozusagen am letzten Schultag anstimmen durfte.

Wem die Gnade zuteil ward, durch die vielen Jahre hindurch immer weiter, tiefer und höher zu streben, darf dem Herrgott trotz der vielen Unzulänglichkeiten, Mängel und Fehler ein Dankeslied singen und hoffnungsvoll dem Trostwort entgegenharren: »Trefflich, du guter und getreuer Knecht!«

## NEUE BESTREBUNGEN IN DER AUSBILDUNG DER RELIGIONSLEHRER

*Von Prof. F. Bürkli, Luzern*

Wenn auch die Kirche der Verkündigung des Wortes Gottes immer ihre größte Aufmerksamkeit schenkte, so hat doch nicht zu allen Zeiten die Ausbildung der Religionslehrer gleichviel Bemühungen gekostet. Man hat oft auf die natürliche Lehrbegabung der Diener am Worte Gottes vertraut und eine besondere Theorie der Verkündigung nicht für notwendig gehalten. Seit der Aufklärungszeit aber, die dem Religionsunterricht in den Schulen einen festen Platz anwies und ihn zu einem besondern Schulfache machte, fand notgedrungen auch die Katechetik größere Beachtung. Mit dem Fortschreiten der profanen Didaktik mußte auch die Theorie der religiösen Unterweisung Schritt halten. Die Geschichte der Katechetik zeigt, daß die Grundsätze der religiösen Unterrichtslehre nur zu oft sich allzu enge an die profane Didaktik anschlossen, und daß die eigentlich religiösen Belange gelegentlich nicht so zur Auswirkung kamen, wie es hätte erwartet werden müssen. Sicher aber ist, daß man sich seit gut einem Jahrhundert um die fach- und zeitgemäße Ausbildung der Katecheten viel Mühe ge-

geben hat, und daß man die Anforderungen der Zeit immer beachtete und zu erfüllen suchte. So nimmt auch heute die katechetische Ausbildung der Priesteramtskandidaten in den Seminarien doch immer eine beachtenswerte Stellung ein; ebenso geben sich die Lehrerseminarien, die in christlichem Geiste geführt werden, immer große Mühe, den künftigen Lehrern das nötige Rüstzeug für die entsprechende Tätigkeit im Religionsunterrichte mitzugeben.

Die Entwicklung der profanen Methodik und Didaktik in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts hat auch auf dem Gebiete der Katechetik große Neuerungen gebracht. Dazu kommen die Fortschritte und Forderungen, die von der Theologie hergeleitet werden. Die Erkenntnisse der theologischen Kerygmantik haben auch die Katechetik grundlegend beeinflußt und befruchtet. Neue Ergebnisse der Bibelwissenschaften und die Forderungen der Enzyklika »Divino afflante Spiritu« Pius' XII. vom 30. September 1943 verlangen für den Bibelunterricht Kenntnisse und Umstellungen, die heute nicht übersehen werden dür-

fen; alle diese Probleme können aber nicht vorsichtig und taktvoll genug behandelt werden, wenn nicht mehr Schaden als Nutzen angerichtet werden soll. Es darf auch nicht übersehen werden, daß der Religionsunterricht im Ganzen der Seelsorge heute eine neue Stellung einzunehmen beginnt; er wird nicht mehr so sehr als Unterricht gewertet, sondern viel mehr als eine Gelegenheit der unmittelbaren seelsorglichen Beeinflussung und der religiösen Erziehung. Es mag sein, daß dabei das eigentlich Unterrichtsliche zu kurz kommt, wie umgekehrt vor Jahrzehnten das Seelsorgliche zu kurz gekommen ist. Alle diese Fragen der modernen Katechetik müßten heute gründlicher, vorsichtiger und sachgemäßer abgeklärt werden, als es zuweilen in der Praxis geschieht. Vieles ist heute in Fluß geraten und verlangt gründliche Überlegungen, die dem reinen Praktiker vielleicht als überflüssig erscheinen, die in Wirklichkeit aber doch jene Grundhaltungen schaffen müßten, ohne die eine erfolgreiche Tätigkeit im Religionsunterricht auf die Dauer unmöglich ist. Zudem hat auch die Religionspsychologie zu Erkenntnissen geführt, die für eine erfolgreiche katechetische Tätigkeit beachtet werden müssen.

So ist es begreiflich, daß auf dem Katechetischen Weltkongreß vom Jahre 1950 in Rom die Bitte an den Heiligen Vater gerichtet wurde, er möchte in Rom eine katechetische Hochschule errichten, die die katechetische Tätigkeit der ganzen katholischen Kirche befruchten müßte<sup>1</sup>. Tatsächlich existieren solche katechetische Institute heute schon in Paris und in Nijmegen. – Das im Jahre 1950 eröffnete »Institut supérieur catéchétique« in Paris, das dem Institut Catholique de Paris angegliedert ist, bildet in zwei Jahreskursen künftige Professoren der Katechetik und führende Leute für katechetische Belange der verschiedenen Diöze-

<sup>1</sup> Acta Congressus Catechistici Internationalis MCML, Typis Polyglottis Vaticanis, S. 346.

sen aus und schließt mit einem entsprechenden Diplom oder dem Doktorat ab. Zum Eintritt berechtigt sind Lizentiaten der Theologie oder anderswie gleichwertig Ausgewiesene. Zehn verschiedene Lehrstühle vermitteln den Lehrstoff. Das Institut will nicht der unmittelbaren katechetischen Praxis dienen, sondern es sucht Kader auszubilden<sup>2</sup>. Ähnlichen, jedoch eher auch auf die praktische Seite gerichteten Zielen sucht das »Hoger Katechetisch Instituut« in Nijmegen zu dienen. Es ist erst 1954 errichtet worden. Achtzehn Dozenten erteilen in Theologie der Katechese, in Pädagogik und Psychologie der Katechese und in Didaktik der Katechese Unterricht. In zwei Tagen pro Woche werden zwanzig Lektionen erteilt. Die Kurse schließen mit Examen ab<sup>3</sup>.

Wohl am längsten schon werden »Theologische Kurse für Laien« in Wien erteilt. Die Anfänge dieser Bestrebungen gehen bis ins Jahr 1926 zurück. Die theologischen Vorlesungen, die der Einführung und gründlicheren Ausbildung in den verschiedenen theologischen Disziplinen dienen, werden an zwei Wochenabenden während einem (das »Theologische Laienjahr«) oder zwei Jahren (die »Glaubensschule«) gehalten; sie schließen mit Examen ab und können zur Erlangung der kirchlichen Jurisdiktion führen. Seminaristische Übungen führen das in den Vorlesungen Gebotene weiter. Für entfernter Wohnende sind Fernkurse möglich, die neben der Bearbeitung der Lehrbriefe auch Studienwochen umfassen<sup>4</sup>. Neuestens bestrebt sich die katholische Zürcher Volkshochschule, auch solche theologische Laienbildung zu vermitteln, die ebenfalls die nötige Grundlage zur Erteilung der kirch-

<sup>2</sup> A. a. O. S. 357 ff.

<sup>3</sup> Vide den Prospekt und »School en Godsdiensst«, Maastricht, 8. Jahrgang, Nr. 11, S. 428 f.

<sup>4</sup> Vergleiche »Laien studieren Theologie«, Theologische Kurse für Laien. Ein Bericht über das »Theologische Laienjahr«, die »Glaubensschule« und den »Fernkurs für theologische Laienbildung«, Österreichisches Seelsorgeinstitut, Wien 1955.

lichen Jurisdiktion an Laien schaffen soll. Diese Bestrebungen verdienen alle Unterstützung, weil sie die katechetischen Möglichkeiten bedeutend heben. In je zwei wöchentlichen Abendkursen von zwei Stunden wird während zwei und einem halben Jahre in die wissenschaftliche und praktische Theologie eingeführt. Voraussetzung ist natürlich immer eine entsprechende Vorbildung, die in der Matura oder einem ähnlichen Ausweise besteht.

In vielen Ländern sind die Laien unentbehrliche Mitarbeiter in der religiösen Ausbildung der Jugend. Man schenkt daher der katechetischen Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen und der andern katechetischen Hilfskräfte immer mehr Beachtung. So müssen zum Beispiel im Elsaß und in Lothringen die Lehrer, die später in den Volksschulen Bibelunterricht erteilen wollen, an der Straßburger Lehrerakademie besondere Kurse für Religionspädagogik und Bibelkunde besuchen, über die sie Examen ablegen, damit sie so die kirchliche Jurisdiktion erhalten können. Sie erhalten nach ihren Examen ein besonderes entsprechendes Diplom<sup>5</sup>. – Die Diözese Münster in Westfalen nimmt ihre Lehrer, die im Bibelunterricht mithelfen, nach den ersten zwei Jahren der Schulpraxis zu etwa zehntägigen Kursen an einen ruhigen und abgeschiedenen Ort zusammen (Hegge), um sie dort von neuem in das Alte und Neue Testament weiter einzuführen; Vorträge über Ekklesiologie, Pädagogik und praktische Übungen ergänzen das Programm. Die ganze Veranstaltung hat auch einen eigentlich religiös-vertiefenden Charakter. Zugleich werden fortlaufend für alle Lehrer Bibelkurse in der ganzen Diözese erteilt, die in alle Fragen des Bibelunterrichtes einführen; jedes Schuljahr muß jeder Lehrer etwa vier solcher eintägiger Kurse besuchen<sup>6</sup>. Ähnliche

Einrichtungen kennen auch die Erzdiözesen Köln und Paderborn.

Von besonderer Bedeutung für Frankreich ist die im Jahre 1946 gegründete katechetische Schule von Lyon, die in einem einjährigen Kurse, der an allen Nachmittagen der Woche in alle Gebiete der Theologie und der Praxis einführt, Hilfskatecheten ausbildet, die sich später ganz der katechetischen Praxis widmen (es sind meistens Religiösen, die diese Kurse besuchen). In einem zweiten Jahre werden durch weitere Ausbildung eigentliche Katecheten herangebildet, die später die eigentliche Verantwortung für die katechetische Praxis in den Pfarreien und Diözesen übernehmen sollen<sup>7</sup>.

In Argentinien werden in 23 Laienseminarien, die über das ganze Land verteilt sind, während zwei Jahren in je drei Wochenstunden Laien in die Theologie und die Katechetik eingeführt, die später auch der katechetischen Praxis dienen wollen. Diese Seminarien werden durch eine zentrale Organisation geleitet<sup>8</sup>.

In Belgien werden in zwei Jahreskursen an je zwei Wochentagen von 18 bis 20 Uhr in Vorlesungen über Dogmatik, Moral und Pädagogik die nötigen Laien ausgebildet; Musterlektionen und praktische Übungen geben die nötige praktische Fähigkeit. Diese Ausbildung wird ebenfalls mit einem Diplom abgeschlossen, das die Grundlage zur Erlangung der kirchlichen Jurisdiktion bildet<sup>9</sup>.

In der Erzdiözese Köln wurden im letzten Jahre zwei Laienseminare (eines für Männer, eines für Frauen) eröffnet, die in einem zweijährigen Lehrgange Katecheten, Seelsorgehelfer und kirchliche Jugendpfleger heranbilden sollen. Diese sollen ihren Beruf später hauptamtlich ausüben. Ihre Hauptarbeit wird der Religionsunterricht in den Berufsschulen sein. Dogmatik, Moraltheo-

<sup>5</sup> Acta Congr. Cat. Int., S. 353 ff.

<sup>6</sup> A. a. O. S. 365 f.

<sup>7</sup> A. a. O. S. 355 f.

<sup>8</sup> A. a. O. S. 349 f.

<sup>9</sup> A. a. O. S. 351 f.



logie, Bibelkunde, Liturgik, Katechetik, Kirchenrecht, Kirchengeschichte und kirchliche Gegenwartskunde sind die Lehrfächer; dazu kommen noch Einführungen in Psychologie, Charakterologie und Religionspädagogik, ebenso in Jugendseelsorge, Soziologie und Caritas. Bevor diese Laien endgültig durch die Erzdiözese angestellt werden, müssen sie ein praktisches Probejahr absolvieren. Die Ausbildung kostet für die zwei Jahre 2000 DM. Eintrittsberechtigt sind Leute zwischen 21 und 33 Jahren mit Matura oder einer gut abgeschlossenen Berufsausbildung in einem Handwerk oder in einem kaufmännischen Berufe<sup>10</sup>.

Die Diözese Rottenburg bildet in Beuron Laienkatecheten in einjährigen Kursen aus, die die nötigen theoretischen und praktischen Fähigkeiten geben. Zum Eintritt erwünscht sind die mittlere Reife oder das Abitur und ein Alter zwischen 20 und 30 Jahren<sup>11</sup>.

In Italien bemüht sich das Katechetische Offizium der Erzdiözese Mailand im Zusammenhange mit der Herz-Jesu-Universität um die Heranbildung tüchtiger Katecheten. Die Religionslehrer der Staatsschulen müssen das sogenannte »Didaskaleion« (ein erzbischöfliches Institut für religiöse Kultur für Laien und Geistliche) während sechs Wochenstunden besuchen und jährlich Examen ablegen. Zudem werden die Lehrer sehr oft zu Konferenzen zusammengerufen. Ein besonderes theologisches Institut für Religiosen, das während vier Jahren mit je drei Wochenstunden in Dogmatik, Moral, Heilige Schrift, Kirchengeschichte, Liturgik und Pädagogik einführt, zählt ungefähr 150 Teilnehmer, die Examen ablegen und Diplome erhalten<sup>12</sup>. In Turin wirkt besonders ein religiöses Laieninstitut, die Pia Unio,

für die Katechese; sie ist eine Tochtergesellschaft der Schulbrüder<sup>13</sup>.

Die vorbildlichste katechetische Ausbildung der Priester bietet gegenwärtig wohl die Diözese Trier, die an ihrer Theologischen Fakultät und am Priesterseminar während vier Semestern in je vier Wochenstunden Vorlesungen über kerygmatische Theologie bietet und dazu in wöchentlich zwei praktischen Übungen die Studenten auf die Praxis vorbereitet. Alle modernen Hilfsmittel, so zum Beispiel das Magnetophon, werden zu diesem Zwecke herangezogen<sup>14</sup>.

Diese kurze Übersicht zeigt uns, was in andern Ländern für die Ausbildung der Katecheten geistlichen und weltlichen Standes geschieht. Das mag uns Anregung sein, auch unsererseits nichts zu vernachlässigen. Jedenfalls ist sicher, daß gelegentliche katechetische und Bibelkurse allein nicht genügen. Wenn heute der Religionslehrer nicht beständig sich weiterzubilden sucht, kann er nicht auf der Höhe bleiben. Ein beständiges Vertiefen in die Heilige Schrift an Hand von zuverlässigen Kommentaren muß zur fast täglichen Arbeit gehören. Dazu kommt die Lektüre der verschiedenen hervorragenden »Leben Jesu« und anderer religiöser Literatur, wie sie von Zeit zu Zeit in der »Schweizer Schule« ja immer wieder vorgelegt wird. Die wesentlichste Voraussetzung aber bleibt die beständige Pflege des persönlichen religiösen Lebens, ohne die auch die besten Kenntnisse der einschlägigen Wissenschaften und die vollendetste praktische Befähigung unfruchtbar und leer bleiben.

<sup>13</sup> A. a. O. S. 368.

<sup>14</sup> A. a. O. S. 343 ff.

<sup>10</sup> Anzeiger für die katholische Geistlichkeit, Freiburg i. Br., 63. Jahrgang, Nr. 2, März 1954, S. 44f.

<sup>11</sup> A. a. O.

<sup>12</sup> Acta Congr. Cat. Int., S. 366f.

*Die Selbstlosigkeit ist die Bedingung für jedes lautere Werk, besonders aber für die Erziehung.* DANIELOU